

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 261. Sonnabend den 6. November 1830.

Preußen.

Breslau, vom 4. November. — Se. Durchlaucht der regierende Herzog zu Anhalt-Cöthen sind heute hier eingetroffen.

Berlin, vom 2. November. — Se. Excellenz der General der Cavallerie und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Fürst Trubetzkoi, ist von London hier angekommen.

Se. Excell. der Königl. Polnische Divisions-General Rautenstrauch, ist nach Warschau, und Se. Excell. der Königl. Würtembergische Generallieutenant, General-Inspecteur der Kavallerie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Bismarck, nach Hannover abgereist.

Deutschland.

Vom Mayn, vom 23. October. — Dem Vernehmen nach beschäftigt die Bundes-Versammlung sich mit den Verhältnissen des Großherzogthums Luxemburg, welches mehr als irgend ein andrer Gegenstand Veranlassung zu einer Theilnahme an den belgischen Angelegenheiten geben könnte. Besonders thätig ist die Militair-Commission des deutschen Bundes, und jedenfalls sehen wir wichtigen Resultaten entgegen. Die vor einiger Zeit in dem Journal de Francfort enthaltene Erklärung in Betreff Luxemburgs ist von großer Wichtigkeit, und dürfte den Gesichtspunkt bestimmen, aus welchem diese Angelegenheit zu betrachten ist.

Darmstadt, vom 28. October. — Se. Hoh. der Prinz Emil ist mit einem Theil der nach Oberhessen verlegten Truppen und dem Geschütz wieder hier angelangt. Die in Oberhessen verbliebenen Truppen kommandirt der Generalmajor Zimmermann. — Das Regierungsblatt vom 23. October enthält eine Verordnung, wonach das Martialgesetz zurückgenommen wird, welches die bekannten Ereignisse in Oberhessen zu Anfang dieses und Ende des vorigen Monats nothwendig gemacht hatten.

Fulda, vom 23. October. — Heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ist Se. Hoheit der Kurprinz von Hessen, von Frankfurt kommend, im erwünschtesten Wohlseyn unter dem Jubel des Volks in hiesiger Stadt eingetroffen und in dem von Höchstseiner Frau Mutter, der Kurfürstin Königl. Hoheit, und der Prinzeß Karoline Hoheit bewohnten Hause abgestiegen.

Braunschweig, vom 27. October. — Der Graf von Oberg, Abgeordneter der braunschweigischen Stände an Se. Maj. den König von Großbritanien, ist von Allerhöchstdenselben auf das gnädigste aufgenommen und zu Brighton zur Königl. Tafel gezogen worden. Se. Majestät hatten die Gnade, auf das Wohl der braven Braunschweiger zu trinken, und sich so zu äußern, daß das braunschweigische Land sich den schönsten Hoffnungen überlassen darf. — Der Freiherr von Sierstorpff ist von Sr. Durchl. dem Herzoge Wilhelm in seinen vorigen Posten als Ober-Jägermeister, mit vollem Gehalte, wieder eingesetzt. — Se. Durchl. haben eine zahlreiche Beförderung in unserm Truppen-Corps vorgenommen. Unter andern ist Oberst v. Wachholz zum Commandeur des Corps, der Hauptmann v. Mosqua zum Adjutanten desselben, der Major von Erichsen zum Commandeur des Regiments; der Oberst v. Koch zum Vice-Commandanten von Wolfenbüttel; der Oberst-Lieutenant v. Holstein zum Mitgliede des Herzoglichen Kriegs-Collegiums; der Oberst-Lieutenant v. Brandenstein zum Commandeur des neuorganisirten Infanterie-Regiments; der Major v. Wolffradt zum Präsidenten der Studien-Commission; der Major Koch zum Ober-Kriegs-Zahlmeister ernannt. — Der früher im hiesigen

Truppen-Corps gestandene Oberst, Freiherr v. Dörnberg, ist wieder als Oberst à la Suite angestellt.

Durch das ganze braunschweigische Land herrscht in Beziehung auf Herzog Wilhelm nur Eine Stimme: er ist ein Fürst, der Ernst mit Menschenfreundlichkeit und Liebenswürdigkeit verbindet, und dem es dergestalt gelungen ist, unter dem Beistande treuer Rathgeber, eine allgemeine Zufriedenheit zu bewirken. — Die Nachricht, daß der Herzog Carl der Regierung bereits entsagt habe, ist zu voreilig.

Hamburg. Dem Vernehmen nach sind die Rädelsführer der Unruhen in Hamburg sehr streng, einzelne mit mehrjährigem Zuchthaus bestraft worden.

Frankreich.

Paris, vom 25. October. — Gestern Mittag musterte der König im Hofe des Palais-Royal sechs Deputationen der Nationalgarde von Meulan, Arpajon, St. Cloud, Marly, Poissy und Longjumeaux und stellte jeder derselben eine Fahne zu. — Der Abgeordnete der provisorischen Regierung von Griechenland, Fürst Suzzo, und der Bataillons-Chef Herr Marnier hatten demnächst Privataudienzen bei Sr. Majestät. Der Letztere hatte unlängst den Akt, wodurch die französische Besatzung von Morea der Regierung König Philipps huldigte, überbracht. Se. Majestät unterhielten sich lange Zeit sehr angelegentlich mit ihm und gingen über die Lage der Truppen in Griechenland in die kleinsten Details ein.

Den meisten der wiedergewählten Deputirten wurde eine große Stimmenmehrheit zu Theil. So erhielt z. B. Herr Dupont 252 Stimmen unter 267; Herr Guizot 410 unter 436; Herr Dupin der Aeltere 203 unter 206; der General Clauzel 201 unter 212; der General Sebastiani 178 unter 194; Herr Bignon 235 unter 258; Herr Bérard 264 unter 284 u. s. w.

Der Messager des chambres bemerkt in seinem Börsenbericht: „Der Ausfall der bis jetzt bekannt gewordenen Wahlen hat den Kapitalisten wieder Vertrauen eingeflößt, weil man sieht, daß Frankreich einstimmig feste und den verfassungsmäßigen Grundsätzen ergebene, aber zugleich auch der Unordnung und Anarchie abholde Männer in der Kammer haben will.“

Das Journal des Débats enthält Folgendes: „Das Gerücht von einer Modification des Ministeriums findet täglich mehr Eingang. Zwar wissen wir nichts Bestimmtes darüber, doch zweifeln wir, daß eine Veränderung des Cabinets plötzlich den Lauf des Wahlgeschäfts unterbrechen werde. Es ist unsern Lesern bekannt, daß wir bei unserer täglichen Polemik uns stets mehr an die Principien als an die Personen gehalten haben. Das Cabinet möge nun durchweg erneuert, oder bloß theilweise verändert, oder ganz beibehalten werden, wir werden immer dieselben Wünsche ausdrücken, dieselben Grundsätze verfechten. Diese Wünsche und Grundsätze erhalten übrigens in diesem Augenblicke von dem gesunden Theile der Nation eine glänzende Bestätigung. Ueberall fallen die Wahlen zu Gunsten der ausgeschiedenen festen und gemäßigten Männer aus, und zwar mit einer beispiellosen Majorität. Was auch das Loos des jetzigen Ministeriums seyn mag, wir wollen hoffen, daß ein so energischer und einmüthiger Gedanke bei der Wahl der Männer, die künftig unser Schicksal lenken sollen, nicht unberücksichtigt bleiben werde.“ „Man versichert — bemerkt der National — der König sey in Zweifel darüber, ob es auch verfassungsmäßig seyn möchte, das Ministerium in Abwesenheit der Kammern zu verändern. Nach dieser Ansicht würde die Königl. Prärogative bei uns nur noch der Schatten eines Willens seyn. Unter der vorigen Regierung behaupteten wir, daß die Kammer das Recht habe, gewisse Minister als dem Lande nachtheilig zu bezeichnen und, falls auf ihre Vorstellungen keine Rücksicht genommen werden sollte, das Budget zu verweigern. Hierin liegt die Meinung, daß die Krone nur solche Minister wählen dürfe, die mit der Majorität der Kammern harmoniren. Jetzt geht man aber viel weiter und meint, die Krone habe kein Recht, diejenigen Minister zu entfernen, welche die Majorität der Kammer beibehalten will. An die Stelle einer vernünftigen Einschränkung der Königl. Prärogative will man also ein förmliches Verbot setzen; die Kammer will die Minister zurückweisen, die ihr nicht zusagen, und diejenigen behalten, die vielleicht der Krone und dem Lande mißfallen. Und dies nennt man die Monarchie befestigen und Frankreich vor den Fortschritten der republikanischen Ideen bewahren!“

„Wir begreifen nicht — äußert das Mémorial de la Scarpe — wie die Pariser Blätter auf Anlaß der letzten Pariser Unruhen, — Vorfälle, die selbst die schwankendste und getheilteste Verwaltung wenigstens für den Augenblick befestigen müßten, — von einem Ministerwechsel sprechen können. Welcher Monarch würde so unvorsichtig seyn, sein Ministerium auf das Verlangen derer zu verändern, die er selbst als Anarchisten behandelt hat? Was für Männer müßten die Minister seyn, die durch solche Ereignisse nicht vereinigt würden? Wer würde endlich unklug genug seyn, auf einem solchen Wege Minister zu werden, ohne vorauszusehen, daß er in Kurzem auf demselben Wege wieder werde abtreten müssen? Und am Vorabende der Wahlen, wodurch der Wunsch Frankreichs sich auf gesetzliche Weise kund geben wird, sollte man ein neues Regierungssystem improvisiren und dasjenige mißbilligen, welchem die Stimmen eines Drittheils von Frankreich neue Kraft verleihen können! Nein, einen solchen Fehler wird man nicht begehen, denn der König kann in einem Repräsentativ-Staate und bei einer gesetzlichen Ordnung der Dinge, in welcher er sich seiner Kraft und seiner Pflichten bewußt ist, ein Ministerium wohl nach einer Wahl, aber niemals nach einem Auf-

stande modificiren. Hat man durch diese Bewegungen auf die Wahl-Collegien in den Provinzen einwirken wollen, so hat man sich gröblich getäuscht. Nichts war, für uns wenigstens, geeigneter, unsere Wahl auf gemäßigte, den weißen wie den rothen Radikalen abgeneigte, Männer zu leiten. Dies wird, wie wir glauben, in den meisten Departements der Fall seyn, und die große Mehrzahl der neuen Deputirten wird die Meinung des linken Centrums, d. h. die des Landes, repräsentiren."

In einem Aufsatze über die Finanz-Verwaltung spricht das Journal du Commerce die Ansicht aus, daß eine bedeutende Verminderung der Steuern das geeignetste Mittel sey, dem Volke die Vortheile der letzten Revolution einleuchtend und fühlbar zu machen. Eine solche Herabsetzung, meint das gedachte Blatt, sey sehr leicht möglich, wenn man in alle Zweige der Staats-Verwaltung die gehörige Sparsamkeit einführe; so würden sich z. B. bei der Civil-Liste ganz füglich zwanzig Millionen erübrigen lassen; der Tilgungs-Fonds müsse um 20 Millionen ermäßigt werden; bei dem Kriegs-Departement ließen sich, seit es keine privilegirte Corps und fremde Truppen mehr gebe, ebenfalls 20 Millionen ersparen, ohne daß man nöthig habe, den Effektiv-Bestand der Armee zu vermindern; das Budget der Geistlichkeit endlich könne man ganz gut von 36 auf 30 Millionen herabsetzen. „Dies sind 66 Millionen", so schließt das Journal du Commerce, „wozu noch 1 Million bei den Ausgaben für das diplomatische Corps, 1 Million bei den Ausgaben der geheimen Polizei und 12 Millionen bei verschiedenen andern Verwaltungszweigen, namentlich bei der Steuer-Erhebung kommen. Von diesen 80 Millionen nehme man 20 zur Verbesserung der Landstraßen, Kanäle, Häfen und festen Plätze und es bleiben immer noch 60 Millionen, um die man sofort die lästigsten Steuern ermäßigen kann."

Der Constitutionnel behauptet, daß die mit der Instruirung des Prozesses der vorigen Minister beauftragte Commission des Pairshofes ihren Bericht nicht vor dem 10. November werde abstatten können; mittlerweile betreibe die Commission ihr Geschäft mit der größten Thätigkeit, wobei sie natürlich gründlicher in die Sache eingehe, als solches Seitens der Kommission der Deputirten-Kammer, die nur die Frage im Allgemeinen zu untersuchen gehabt habe, geschehen sey; die materiellen Thatsachen anlangend, komme es vorzüglich darauf an, den Beweis zu führen, daß am 26. Juli die Königl. Truppen der angreifende Theil gewesen seyen, so wie die Frage zu erörtern, warum Paris in Belagerungszustand erklärt worden sey, und warum die Minister, nachdem die Feindseligkeiten bereits begonnen, der Stimme der Mandatarien des Volkes nicht Gehör gegeben haben. „Man hat Ursache zu glauben", so schließt das gedachte Blatt, „daß 160 Pairs an den Verhandlungen des Prozesses Theil nehmen werden. Im Innern des Saales werden überdies noch 420 Personen Platz finden können; die Plätze sind in folgender Weise vertheilt worden: 70 für die Söhne der Pairs, 60 für die Deputirten, 40 für das diplomatische Corps, 20 für die Angehörigen und Defensoren der Angeklagten, so wie für die Gerichtsschreiber, 20 für die Gerichtsdiener und sonstigen Beamten, 50 für die Zeitungsschreiber und 160 für das Publikum. Damit bei der Vertheilung dieser letztern nicht nach Gunst verfahren werde, will man die Billets den 12 Maires der Hauptstadt zustellen. Da dieser Prozeß in den Jahrbüchern unserer Geschichte ohne Beispiel ist, so werden wir es uns angelegen seyn lassen, den Verhandlungen mit der größten Aufmerksamkeit zu folgen, und kein Opfer scheuen, um durch getreue und umständliche Berichte unsre Leser gleichsam an den Debatten selbst Theil nehmen zu lassen."

Gestern Abend ging das Gerücht, der Graf Armand von Polignac, Bruder des ehemaligen Premier-Ministers, und der Graf von Kergorlay hätten die Gefangenen in Vincennes in der Absicht besucht, die Flucht des Fürsten v. Polignac zu begünstigen; diesem sey es auch in den Kleidern seines Bruders gelungen, bis in den Hof des Schlosses zu gelangen; am dritten Wachtposten sey er aber erkannt und in sein Gefängniß zurückgebracht worden. Der Messager des Chambres versichert, den von ihm eingezogenen Erkundigungen zufolge, daß dieses Gerücht eine reine Erfindung sey.

Der National beschwert sich darüber, daß man jetzt, nachdem die neue Regierung bereits drei Monate bestehe, noch keine einzige Münze mit dem Bildnisse Ludwig Philipps besitze, während täglich fast eine Million mit den alten Stempeln geprägt werde. Fast das ganze aus Algier gekommene Gold werde mit dem Bildnisse Karls X. geprägt. Buonaparte, der sich aufs Regieren verstanden, habe es anders gemacht. Gleich am nächsten Tage, nachdem er als Konsul ein Dekret erlassen, laut welchem die Münzen sein Bildniß tragen sollten, habe er sich nach der Münze verfügt und sich erkundigt, ob nicht eine Medaille mit einem ihm ähnlichen Bildnisse vorhanden sey. Einer der Graveure habe eine von ihm zur Uebung verfertigte Medaille vorgezeigt und der Konsul, so unvollkommen dieselbe auch gewesen sey, sogleich nach dieser Medaille zu prägen befohlen; nach acht Tagen seyen 600,000 Napoleonsd'or in Circulation gewesen.

Der General Hazo ist zum Unterstaatssecretair im Kriegsministerium, und der Marechal-de-Camp Pelet an die Stelle des Herrn Gentil de Saint-Alphonse zum Direkteur des Personale's des Kriegswesens ernannt.

Das Mémorial des Pyrenées enthält in einem Schreiben aus Pau vom 19. October nachstehende Details über das Einrücken der Spanischen Flüchtlinge in Spanien: „Die ausgewanderten Spanier haben sich endlich entschlossen, ihr gefährliches Unternehmen

auszuführen. Die letzte telegraphische Depesche, welche die Zerstreuung aller an der Gränze gebildeten Haufen anordnete, hat nicht wenig zu diesem Entschluß beigetragen. Mehrere Französische Freiwilligen haben Pässe genommen, um in ihre Heimath zurückzukehren. Oberst Valdes rückte an der Spitze von 400 Mann am 14ten um 11 Uhr Morgens durch das Dorf Urdache in Spanien ein. Alle waren unbewaffnet bis an die äußerste Gränze vorgegangen. Hier öffnete man die Kasten und vertheilte die Waffen. Mit dem Rufe: Es lebe die Verfassung! wurde das Spanische Gebiet betreten. Eine Menge von Einwohnern begab sich auf den Weg, welchen Oberst Valdes kam, wiederholte denselben Ruf und beeilte sich, den Truppen Vorräthe aller Art zu bringen. Am 15ten ist Valdes in Zugarramurdi eingerückt. Dieser Punkt, so wie Urdache, waren von den Milizen geräumt worden, die sich in ziemlich starker Anzahl in Vera und San-Esteban befanden. Beide Stellungen sind von der der Constitutionnellen nur wenig entfernt. So weit gehen die zuverlässigen Nachrichten. Umlaufenden Gerüchten zufolge, haben die Constitutionnellen sich Verar's bemächtigt und marschirten gestern auf Irun. Ein ganzes Regiment und 200 Zoll-Soldaten sollen mit dem Rufe: Die Freiheit lebe! zu ihnen übergegangen und ein Kloster mit einer Contribution von 200,000 Fr. belegt worden seyn. Diese Nachrichten bedürfen indeß der Bestätigung. General Vigo ist, nachdem er Valdes bis nach Urdache begleitete, mit dem Obersten Cagnelo auf der Post hierher zurückgekommen. Fast alle in der hiesigen Umgegend liegenden Detaschements hatten sich bereits, nach St. Jean-Pied-de-Port zu, nach der Gränze hingezogen. Die Beschlagnahme von 140 Patrontaschen, zu welcher die Französische Behörde in der Wohnung Vigo's geschritten war, hat ihm einen großen Strich durch seine Pläne gemacht. Die National-Garde von Monein hat sogar ein vom Obersten Cagnelo geführtes Detaschement Spanier angegriffen. Dieser mußte in ein Gehölz entfliehen, hier die Waffen vertheilen und auf Nebenwegen die Gränze zu gewinnen suchen. General Vigo ist mit seinem Adjutanten und einem Obersten, wahrscheinlich Pablo, von hier abgereist; er wendet sich nach Tardets. Das aus Studenten und Künstlern bestehende heilige Corps hatte bereits früher dieselbe Richtung eingeschlagen. Sie hoffen, Jacca ohne Flintenschuß einzunehmen. — Nachschrift. So eben hören wir, ein Reisender habe die Nachricht überbracht, daß 100 Mann von der Garnison von Pampelona mit ihren Offizieren auf das Französische Gebiet übergegangen seyen, um sich mit den Constitutionnellen zu verbinden.“

Die ganze südliche Gränzlinie ist mit Französischen Truppen besetzt, die Befehl haben, die Bewegungen der Spanischen Flüchtlinge zu beobachten und alle diejenigen, welche zurückgeworfen werden und das Französische Gebiet wieder zu betreten versuchen möchten, zu entwaffnen.

Der Globe berichtet in einem Privatschreiben aus Bayonne vom 21. October: „General Mina befand sich gestern Nachmittag in der Nähe von Irun. Diese Stadt hat eine Besatzung von 120 Mann Infanterie und 30 Mann Kavallerie. Auf die Nachricht von seinem Erscheinen ist Juanito, der 3000 Mann Soldaten, Königl. Freiwilligen, Zollsoldaten und Bauern zusammengebracht hatte, von vielen seiner Leute verlassen worden. Pablo ist auf dem linken Flügel der Truppen des Obersten Valdes mit 120 Mann eingerückt, dem sich 200 Franzosen unter Caguelo anschlossen. Er hatte das zweite Königl. Infanterie-Bataillon vor sich, von denen einige Soldaten zu ihm übergingen. Barrena und Cholin, zwei Offiziere des General Espinosa, sind bei Bastan eingerückt, wo 500 bewaffnete Bauern sie erwarteten, um sich unter die Befehle dieses Generals zu stellen. General Plasencia wird den 23sten in Arragonien einrücken.“

Vor kurzem sind in Calais mehrere für die Häuser Laffitte und Rothschild bestimmte Kisten mit Gold- und Silberbarren von London angekommen und befinden sich auf dem Wege hierher.

Die Bauten im kleinen Luxemburg nähern sich ihrem Ende. Die für die vorigen Minister bestimmten Zimmer sind fertig. Die Kamine sind vermauert und für die Heizung der Zimmer Oefen erbaut worden.

Das in Angers erscheinende Journal de Maine et Loire erklärt die Gerüchte von aufrührerischen Bewegungen in der Vendée für ungegründet; es versichert, nicht 200 Soldaten von der Garde Karls X. seyen in dieser Provinz vorhanden, obgleich mehrere Blätter die Zahl derselben auf 2000 Mann angegeben hätten.

Auf den Antrag des Ministers des Innern werden im Sitzungssaale der Deputirtenkammer mehrere Verschönerungen vorgenommen werden. Die zwei großen Nischen der Hinterwand des Saales sollen durch zwei 7½ Fuß hohe allegorische Statuen, die Freiheit und die öffentliche Ordnung, als die beiden Grundgedanken der Verfassung, darstellend, geschmückt und unter der Statue der Freiheit ein Basrelief, die Ankunft des Herzogs von Orleans auf dem Stadthause vorstellend, angebracht werden. Auf dem Gesims der Nischen sollen vier 5½ Fuß hohe Figuren aufgestellt werden, von denen zwei, mit der Statue der Freiheit in Verbindung stehend, die Kraft und die Gerechtigkeit, und die beiden andern sich auf die öffentliche Ordnung beziehend den Frieden und die öffentliche Wohlfahrt darstellen werden. Der nächste Zweck dieser Verschönerungen ist, ausgezeichneten Künstlern Beschäftigung zu geben.

Die Regierung hat eine Untersuchung in Betreff der vielen Feuersbrünste einleiten lassen, welche einen Theil von Frankreich heimgesucht haben. Die General-Procuratoren bei den verschiedenen Gerichtshöfen

sind beauftragt, die Materialien dazu zu sammeln und sie ungesäumt dem Justizminister einzusenden.

Aus Algier schreibt man unterm 16. October: „Seit der Ankunft des General Clauzel hat sich hier Alles verändert; vorher standen unsere Vorposten nur eine Stunde von der Stadt, und nur mit der größten Gefahr konnte man sich weiter hinauswagen, jetzt stehen sie vier Stunden weit auf dem Wege nach Bona, und nach Süden hin können wir mit Sicherheit auf den Straßen nach Medea und Belida durch die Ebene von Metidjah reisen. Der Bey von Titeri hat zwei seiner Anführer und einen Priester hierher geschickt, um über die Bedingungen der Unterwerfung zu unterhandeln, wir wissen aber, daß er von den Seinigen verlassen ist und vielleicht noch vor der Rückkehr seiner Gesandten von seinen eigenen Truppen umgebracht werden wird. Die Briggs Cuirassier und Rusé, von denen die eine vom Oberbefehlshaber nach Bona und Tunis, die andere nach Oran geschickt war, sind den 10ten hierher zurückgekehrt. Der Bey von Tunis hat dem General vortheilhafte Anträge in Bezug auf die Unterwerfung Constantine's und der angränzenden Länder gemacht. An den beiden Ecken der Stadt, nämlich am Thore Babazun und am Thore Babaloued sollen zwei schöne Kasernen erbaut werden. An der Erweiterung der Straßen wird fortwährend gearbeitet; sie erhalten neue Namen, und bald werden auch die Häuser numerirt seyn. Auf den im belebtesten Viertel und im Mittelpunkte der Stadt gelegenen großen Plätzen, werden neue Kaufläden nach einem bestimmten Plane erbaut; die Mauren beeilen sich, dieselben im voraus zu miethen. In geringer Entfernung davon läßt die Stadt ein Schauspielhaus erbauen, neben welchem ein Gasthof und ein Kaffeehaus nach Französischer Art angelegt werden.“

Der Messager des chambres äußert: „Nach ausführlichen uns von Algier zugekommenen Details über die Nachforschungen der Untersuchungs-Kommission scheint es erwiesen, daß von dem Schatze in der Kassaubah nichts unterschlagen worden ist, und daß es selbst physisch fast unmöglich war, eine nur irgend bedeutende Summe davon zu entwenden. Anders war es mit den Privat-Schätzen des Dey und der übrigen vornehmen Türken, welche sich nach Maaßgabe der Summen, die man ihnen mitzunehmen erlaubte, loskaufen mußten. Auf diese indirekten Beraubungen hat die Untersuchungs-Kommission jetzt ihr Augenmerk zu richten und die Bedrücker ans Tageslicht zu ziehen.“

Die Allgem. Zeitung enthält folgendes Schreiben von der Französischen Grenze vom 20. October: „Die Französische Regierung befindet sich gegenwärtig in der Lage, in der sich das Directorium 1795 und einst auch Cromwell als Protektor befand. Sie steht nämlich in der Mitte zwischen Royalisten und Demokraten. Jene verlangen die alte Dynastie, diese verlangen die Republik. Beide sind der bestehenden Regierung gleich sehr gefährlich, aber sie würden es in noch höherem Grade seyn, wenn sie sich beide vereinigten. Es ist daher das erste Gebot einer guten Politik von Seite der Regierung, beide Oppositionsparteien aus einander zu halten, und dies erreicht sie am besten, wenn sie die eine mehr zu schonen scheint, indem sie die andere mit desto größerer Strenge verfolgt. Gerade so verfuhr Cromwell, gerade so das Direktorium, und eben so klug zu verfahren, nimmt auch Louis Philipp die Mine an. Die republikanische Partei wagte sich zuerst hervor, sie also war es auch zuerst, die von der Regierung in den Volksgesellschaften unterdrückt wurde. Nun triumphiren die alten Ultra's, treiben ganz offen ihre Umtriebe zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux, und erregen durch ihre Ungestraftheit den Neid der gestürzten Jakobiner, um so mehr, da die Regierung und die Kammern selbst durch Abschaffung der Todesstrafe die angeklagten Minister und ihre Partei schonen zu wollen scheinen. Allein dies dient nur dazu, die Ultra's zu einer Unvorsichtigkeit zu verleiten, und sobald sie diese begehn, wird sie ein eben so empfindlicher Schlag treffen, als der war, an dem jetzt die Volksgesellschaften zu heilen haben. Dieser Schlag wird sicher erfolgen, und wir halten es für sehr klug, daß er, mit einstweiliger Verschonung der gefangenen Minister, die ohnehin geschlagen genug sind, für die Partei aufgespart wird, die noch in voller Freiheit Umtriebe macht. Zweifeln wir nicht, daß die Ultra's sehr bald diesen Schlag empfinden werden, denn er ist nothwendig, um den Demokraten für ihre Niederlage eine Genugthuung zu geben, und die Regierung schnell wieder populair zu machen. Alsdann, gestützt auf einen doppelten Sieg über beide mißvergnügte Parteien, wird die Regierung immer fester werden. Die Politik des Königs der Franzosen läßt sich aus keinem andern Gesichtspunkte betrachten.“

England.

Parlaments-Verhandlungen. Beide Häuser waren am 26. October zum erstenmale versammelt. Im Oberhause erschien um 2 Uhr Nachmittags der Lord-Kanzler, begleitet von den Königl. Kommissarien, Grafen Bathurst, Lord Roßlyn, Herzog v. Buckingham und Erzbischof von Canterbury. Nachdem die Mitglieder des Unterhauses, auf die an sie ergangene Einladung, sich ebenfalls im Oberhause eingefunden hatten, forderte sie der Lord-Kanzler auf, dem Willen des Königs gemäß, zur Wahl eines Sprechers zu schreiten und das Resultat ihrer Wahl am morgenden Tage dem Könige vorzulegen. — Im Unterhause, wo bereits früher in der langen Gallerie der Lord-Stewart mehreren Mitgliedern den Eid abgenommen hatte, schritt man, nach der im Oberhause empfangenen Botschaft, zur Wahl des Sprechers, die neuerdings, und zwar einstimmig, auf Hrn. C. Manners Sutton fiel. Sir Rob. Peel trug sodann auf die Vertagung des Hauses an, welchem Antrage, den Hr. Brougham unterstützte, Folge gegeben wurde.

London, vom 26. October. — Ihre Majestät haben aus der Seiden-Manufaktur in Spitalfields, Proben von den kostbarsten Seidenstoffen verlangt, um sich aus einem derselben ihren bei dem bevorstehenden großen Feste zu tragenden Anzug verfertigen zu lassen; diese Maßregel hat unter den armen Webern die größte Freude verbreitet, weil sie hoffen, daß das von der Königin gegebene Beispiel die günstigsten Folgen für sie haben werde.

Im Hof-Journal heißt es: „Wie wir vernehmen, wird das neue Parlament sich zuerst mit den Regentschafts-Angelegenheiten beschäftigen und der Vorschlag gemacht werden, der Herzogin von Kent, als Mutter der muthmaßlichen Thron-Erbin, die Regentschaft zu übertragen, jedoch nur bedingungsweise, wenn nicht dem dermaligen Königspaar ein Erbe geboren werden sollte, in welchem Fall man die Königin mit der Regentschaft bekleiden will.“

In demselben Blatt liest man: „Vor einiger Zeit war ein Gerücht im Umlauf, daß unter anderen wichtigen Gegenständen die Thronrede auch von der Absicht der Minister sprechen werde, ein Amendement wegen der Burgflecken vorzuschlagen, um Manchester, Birmingham und anderen großen Städten Repräsentanten zu geben. Wir haben uns von dem völligen Ungrund dieses Gerüchtes überzeugt; es wird indessen Alles so sehr geheim gehalten, daß wir zu melden im Stande sind, daß die Rede den fortwährenden Entschluß der Regierung, Ersparungen zu machen, und, hinsichtlich der Unruhen auf dem festen Lande, ein vollkommen freundschaftliches Verhältniß zwischen den großen Mächten Europa's, Frankreich mit eingeschlossen, ankündigen werde.“

Die Hängebrücke über St. Vincents Felsen zu Bristol, die eine der größten Merkwürdigkeiten Englands geworden wäre, wird leider ein Seitenstück zum Themse-Tunnel abgeben. Der Bau geräth aus Mangel an Subscribenten, ins Stocken. Die Kosten waren auf 45,000 Pfd. veranschlagt, die mit aller Mühe zusammengebrachten Subscriptionen belaufen sich aber nur auf 35,000 Pfd.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 28. October. — Gestern begab sich eine aus Mitgliedern beider Kammern bestehende große Deputation zu Sr. Majestät dem Könige und überreichte Allerhöchstdemselben die nachstehende Adresse:

„Sire! Die Generalstaaten der dem Könige und dem Grundgesetze getreu gebliebenen Niederlande bringen bei Eröffnung dieser ordentlichen Session Ew. Maj. ihre ehrerbietige Huldigung dar, und zwar mit den aufrichtigsten Gefühlen der Anhänglichkeit und Vaterlandsliebe, die sie stets beseelten, zugleich aber auch mit den Gefühlen des tiefsten Schmerzes und des Unwillens über den in den südlichen Provinzen des Reiches geschehenen bewaffneten Abfall von der gesetzlichen Autorität. Auch wir, Sire, schmeichelten uns noch mit einiger Hoffnung, daß unsere letzten außerordentlichen Berathschlagungen, bei denen fast alle Vertreter des ganzen Niederländischen Volkes Ew. Maj. ihre Liebe und Treue bezeugten, einen der Versöhnung günstigen Einfluß ausüben würden, und mit Ew. Maj. beklagen wir es jetzt, daß weder diese Berathschlagungen, noch die von Ew. Majestät ausgesprochene, damit übereinstimmende Geneigtheit, eine verfassungsmäßige Untersuchung der geäußerten Beschwerden vorzunehmen noch auch die Bemühungen des Heeres, die zur Unterstützung des Wunsches der Wohlgesinnten und zur Dämpfung des Aufstandes angewandt wurden, mit einem glücklichen Erfolge gekrönt worden sind. Wir sehen mit Kummer und Betrübniß, daß eine mißleitete and aufgeregte Bevölkerung einen der glücklichsten Landstriche Europas, der unter der Regierung Ew. Maj. den größten Schutz der bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten genoß, aus schnöder Meutereisucht, gepaart mit der frechsten Undankbarkeit, zum gräuelvollen Schauplatze der Anarchie und des Elends gemacht hat. So wird das Band zerrissen, welches, der Europäischen Politik gemäß, einen Theil der Niederlande, der früher einer eigenen politischen Existenz beraubt und deshalb vielleicht minder reif für die ächte Freiheit war, mit dem Staate der von Alters her vereinigten Niederländischen Provinzen verbinden sollte. Ein Gefühl beseelt jetzt das ganze alte Niederland: der Wunsch nämlich, dieses Bandes, das zwar zur Beförderung gemeinschaftlicher Wohlfahrt bestimmt war, jedoch sich so unheilvoll erwiesen hat und so gewaltsam zerrissen ward, jetzt auch in gesetzmäßiger Weise uns entbunden zu sehen. In dieser Ansicht bereits durch Ew. Majestät Eröffnungs-Rede befestigt, empfingen wir mit ungemeiner Genugthuung Höchstderen wichtige Botschaft vom 20sten d. M., welche uns darin noch mehr bestärkte. Uns von jetzt ab einzig und allein als Vertreter der nördlichen Provinzen ansehend, werden wir auch, Behufs der die Trennung betreffenden Anordnungen, unter gebührender Wahrnehmung der Rechte aller Staats-Gläubiger und in Erwartung des Resultates, welches die Unterhandlungen mit den großen Mächten haben werden, so wie der Modificationen, die das Grundgesetz erheischen möchte, uns für verpflichtet achten, ausschließend unsern Blick auf dasjenige zu richten, was im Interesse des alten Niederlands festgestellt werden muß. Wir nehmen sonach als Vertreter dieses Niederlands, welches dadurch, daß anderswo sein Grundgesetz übertreten worden, der Bürgschaften desselben nicht beraubt werden kann, die Mittheilungen Ew. Majestät, sowohl in Ansehung der Verhältnisse mit den auswärtigen Mächten, als Höchstderen Absichten in Betreff der für die Zukunft und vorläufig zu nehmenden Maßregeln zur Deckung der Finanz-Bedürfnisse, zur Bewaffnung, zur Dämpfung jedes Geistes der Unruhe und zur Ver-

sorgung der Unvermögenden während des Winters, ehrerbietigst an. Wir beruhigen uns darum auch für jetzt mit der durch die Zeit-Umstände nöthig gewordenen Aussetzung der einzuführenden neuen Gesetzgebung. Wir werden im Interesse der nördlichen Provinzen alle Gesetzvorschläge, welche uns in Finanz-Angelegenheiten vorgelegt werden, in Erwägung ziehen und darauf bedacht seyn, daß dieselben mit der höchsten Sorgfalt, Genauigkeit, Einfachheit und Promptheit geregelt werden. Wir stimmen freudig in das Lob ein, das Ew. Majestät demjenigen Theile des Heeres zukommen ließen, dessen Tapferkeit und ungeschwächte Treue, im Gegensatze mit dem schändlichsten Abfalle, glänzend sich hervorthat. Mit besonderm Vergnügen empfangen wir die Mittheilung von der glücklichen Vollendung des Krieges auf der Insel Java und von der Wiederherstellung oder Erhaltung der Ruhe daselbst, so wie in allen überseeischen Besitzungen, und erkennen wir darin einen neuen Beweis, daß Niederlands Seeleute und Krieger sich des Ruhmes ihrer Vorfahren zu allen Zeiten würdig zeigen werden. Jedoch, Sire, wir dürfen uns auf diese Erklärungen nicht beschränken, sondern fühlen durch das Gewicht der Umstände uns gedrungen, jetzt, da das Band gelöst ist, welches uns nicht selten verpflichtete, unsere Wünsche nur zur Hälfte zu äußern, dieselben nun ganz, und zwar allein im Interesse des von Alters vereinigten Niederlands, Ew. Majestät mit Freimüthigkeit und Vertrauen zu offenbaren. Wir müssen hierbei vornehmlich darauf dringen, daß die größte Sorge darauf verwandt werde, ungesäumt eine Heeresmacht zu bilden, auf welche unter allen Umständen gerechnet werden kann. Von der Weisheit und Vorsicht Ew. Majestät dürfen wir dies um so mehr erwarten, als bereits unzweideutige Beweise vorhanden sind, daß diese Sorge und die für Einsetzung einer unvermischten Nord-Niederländischen Verwaltung Höchstdieselben beschäftigt haben. Von gleichen Prinzipien ausgehend, hoffen wir, daß bis dahin, da die südlichen Provinzen zu einem Zustande der Ordnung zurückgekehrt seyn werden, der allein eine gesetzliche Trennung und die Geltendmachung unserer Rechte möglich machen kann, Ew. Majestät auch gegentheils alle Verbindungen und Verpflichtungen, die in Folge der Vereinigung zu Gunsten jener Provinzen, sowohl in Ansehung des Verkehrs mit den Kolonieen, als anderer Angelegenheiten, bestanden, als aufgehoben erachten werden. Mit demselben Vertrauen dürfen wir auch jedem Vorschlage entgegensehen, der dazu gereichen kann, solche Behinderungen aufzuheben, die unsern Handel und unsere Industrie im allgemeinen Interesse des ganzen Reiches gedrückt haben und die nicht länger als Opfer unsererseits gefordert werden können. Mit Verlangen sehen wir auch den Vorschlägen entgegen, die zur Stärkung des Vertrauens auf unsere Finanz-Angelegenheiten gereichen sollen. Auf diese Weise, Sire, würden wir für die Leiden und Verluste, die uns so unverschuldet durch den Aufstand zugefügt worden, eine anfängliche Vergütigung erhalten, und die Alt-Niederländische Nation wird freudig und aus allen Kräften mitwirken, nicht allein zur Vertheidigung des theuren Geburtslandes, zu der sie so bereitwillig und mit bewundernswerther Begeisterung herbeieilt, sondern auch zur Füllung des Schatzes durch alle die Mittel, welche die ehrenvolle Erhaltung unseres guten Namens und die Herstellung und Aufrechthaltung des öffentlichen Credits erheischen. Ein ruhiges Gewissen ist der Lohn der Tugend; dieser Lohn mag Ew. Majestät zu Theil werden. Mit Höchstdenselben werden wir vertrauensvoll die Zukunft erwarten. Und während wir von der Politik der Bundesgenossen Ew. Majestät, die das Königreich der Niederlande gründeten und garantirten, erwarteten, daß sie nicht länger die Fortdauer des dermaligen unglückseligen und gefährlichen Zustandes der südlichen Provinzen dulden werden, wollen wir mit dem Volke, das wir vertreten, eingedenk der Tugend und des Ruhmes unserer Voreltern, indem wir alle Kräfte in Bewegung setzen, das Auge auf die Vorsehung gerichtet halten, deren beschirmende Hut dieses Land, so klein es auch ist und so gemißhandelt es auch wurde, immer bewahrt und gerettet hat."

Folgendes ist der wahre Hergang eines unbedeutenden Ereignisses, das jedoch Belgische und Französische Blätter nicht ermangeln dürften, zum Gegenstande ihrer gewöhnlichen Uebertreibungen zu machen: „Gestern Abend, kurz vor Mitternacht, hörten die nach der Gartenseite des Königl. Palastes hierselbst stehenden Schildwachen einen Schuß und erblickten gleichzeitig eine Laterne in derselben Gegend, wo der Schuß gefallen war, nämlich im Innern des Königlichen Gartens. Der wachthabende Korporal ging auf diesen Fleck zu und ließ zweimal in dieser Richtung schießen; die Laterne war nicht mehr sichtbar, die Nacht so dunkel, daß man nicht zwei Schritt um sich sehen konnte, doch behauptet der Korporal, er habe einige Menschen fortlaufen sehen; es kam sogleich eine Patrouille des Ablösungs-Pikets und eine andere der Kommunal-Garde hinzu; der ganze Garten wurde durchsucht, und mehrere Schüsse wurden von ihnen in verschiedenen Richtungen des Gartens abgefeuert, ohne jedoch zu irgend einer Entdeckung zu führen; der Korporal versichert aber, daß man Sand und Erde gegen ihn geworfen habe; die Nacht war zu finster, um etwas erkennen zu können; es wurde ohne den geringsten Erfolg noch die ganze Nacht hindurch patrouillirt. Demnach scheint es, daß entweder der wachthabende Unteroffizier und die beiden Schildwachen einen unrichtigen Rapport gemacht, oder vielleicht einige schlechtdenkende Menschen — wahrscheinlich Fremdlinge — den Plan gemacht hatten, Besorgnisse zu erregen und den Belgischen Zeitungsblättern Stoff zur Verbreitung falscher Nachrichten zu geben. Unterdessen hat der

König genehmigt, daß nunmehr eine besondere Wacht vor dem Königlichen Palais und Pallisaden auf der nur durch einen schmalen Graben vom großen Wege um die Stadt getrennten Seite des Gartens errichtet werden.“

Die Staats-Courant äußert mit Bezug auf obiges Ereigniß: „Am Morgen des 26sten d. M. ist im Haag viel von einigen Frevlern gesprochen worden, die sich in der vergangenen Nacht im sogenannten Prinzessin-Garten befunden haben sollen. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Man hat am Abend des 25sten gegen 11 Uhr einen Flintenschuß in diesem Garten fallen hören. Die Wache vom Palais hat darauf den Garten ganz durchsucht und in der That einige Leute in der Entfernung wahrgenommen, nach denen sie Feuer gab. Der Garten ist darauf weiter untersucht und sogleich mit einer Wache besetzt worden, was jedoch zu keiner Entdeckung geführt hat. Es geht aus Allem hervor, daß man keinen andern Zweck gehabt habe, als Aufsehen zu machen und vielleicht Gelegenheit zu haben, lügenhafte Nachrichten zu verbreiten.“

Aus Herzogenbusch wird gemeldet, daß täglich nach Mastricht bestimmte Truppen-Abtheilungen dort durchziehen und Schiffe mit Geschütz und Laffetten dort eintreffen. An der Befestigung von Herzogenbusch, namentlich an den Batterien an den Thoren, wird eifrig gearbeitet. Auch hat man den Anfang mit dem Abdammen des Oberwassers gemacht, um die Umgegend zu inundiren. — Zu Breda wurden die Vertheidigungs-Anstalten mit gleichem Eifer betrieben. Eine ansehnliche Anzahl Kanonen stand bereits auf den Wällen, Pallisaden waren errichtet, die Festung auf zwei Monat mit Proviant versehen ꝛc. Die Haagsche Communal-Garde versah den Dienst. — Privatbriefen aus Mastricht zufolge hatte diese Stadt ein ganz anderes Ansehen gewonnen; alles war in Thätigkeit und diese Festung in den besten Vertheidigungszustand gebracht. Auf dem Kanale waren mehrere Schiffe mit Heu und anderer Verproviantirung über Herzogenbusch angekommen, und um die ferneren Zufuhren zu einer längern Blokade oder Belagerung vor Streifzügen zu sichern, den Kanal entlang von Distanz zu Distanz starke Posten aufgestellt. Die vollkommenste Ruhe herrscht zu Mastricht und alle Gerüchte von übelwollenden Absichten, die die Bürgerschaft hegen sollte, hatten sich bei der strengsten Untersuchung als unwahr erwiesen.

Dordrecht, vom 27. October. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien ist gestern Vormittags um 10 Uhr mit dem Dampfboote aus Antwerpen in Willemsdorf angekommen und befindet sich in diesem Augenblicke noch dort.

Heute Morgen um 8 Uhr reiste der Kaiserl. Russische Gesandte, aus dem Haag kommend, hier durch nach Willemsdorf. Nachmittags gegen 1½ Uhr ist derselbe hier wieder durchgereist und nach dem Haag zurückgekehrt.

Der Messager des chambres enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Brüssel vom 22sten October: „Wir befinden uns hier in einer Angst, die sich schwer beschreiben läßt. Drei Parteien stehen einander gegenüber und erwarten das Resultat der Wahlen, um sodann ihre Kräfte mit einander zu messen; für jetzt glaubt jede besonders, daß ihr der Sieg nicht entgehen könne. Das niedere Volk will die Republik und denkt, daß, da es entschlossen ist, dafür zu sterben, es auch im Stande seyn werde, sie zu errichten und allen Feinden zu widerstehen. Der Adel und die vornehmen Kaufleute sehen ihr Heil nur in der Erwählung des Prinzen von Oranien zum Haupte der Regierung, überlassen es jedoch den Deputirten, der Souverainetät die Bedingungen zu stellen. Die Geistlichkeit will vor Allem die Freimachung des katholischen Kultus von jedem Joche, woher es auch kommen möge, und sie wird sich den Siegern anschließen, wenn nur ihre Herrschaft das Resultat des Sieges ist. Fanatisch und dumm, grausam und habsüchtig muß man im Ganzen die Belgische Bevölkerung nennen. Am 29sten, wenn der Erfolg der Wahlen bekannt seyn wird, dürfte auch der Wunsch derjenigen Partei, die jetzt in den Waffen ist, zum Ausbruch kommen; und da die Neigung zum Plündern, welche die brutale Masse begeistert, sie leicht überall hinführen kann, wo Hoffnung auf Beute vorhanden ist, so sind alle diejenigen, die etwas zu verlieren haben, ungemein bestürzt. Die Familien-Väter selbst in Brüssel lassen ihre Frauen und Kinder nach Frankreich abreisen. Die in Brügge begangenen Gräuelscenen und die Ausschweifungen der Köhler in Horna sind eine Probe davon, was man von einer ungeschlachten Bevölkerung, die mit dem Vieh auf Einer Stufe sich befindet, zu erwarten habe. Bewaffnete Horden durchstreifen in diesem Augenblicke den Hennegau; Truppweise aus 4—600 Banditen zusammengesetzt, stürzen sie sich in die Häuser der Landbauer, und während die Männer drohen, stecken die Weiber Alles, was aufzutreiben ist, in Säcke, welche sie vorsichtiger Weise immer mitnehmen.“

Mons, vom 21. October. — Banden bewaffneter Kohlen-Arbeiter haben heute wieder zu Wasmes, Jemappes und Ghlin geplündert. Es sind mehrere derselben verhaftet worden. Der Gouverneur der Provinz ließ das Kriegs-Gesetz publiciren, kraft dessen jeder beim Plündern Ergriffene in 24 Stunden erschossen wird.

Beilage zu No. 261 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 6. November 1830.

Niederlande.

Lüttich, vom 26sten October. — Gestern fand hier ein Auflauf in Betreff der Kornmärkte statt; er hat keine schlimmen Folgen herbeigeführt. Um der Verbreitung von Unruhen vorzubeugen, wie dieselben in Mons ausgebrochen sind, ist es nothwendig, unverzüglich einen Verweser der Kohlenbergwerke zu ernennen, woran das provisorische Gouvernement lange schon hätte denken sollen. Mehr als 50,000 Menschen sind in den Belgischen Kohlenwerken beschäftigt und es wird nöthig, für diese Menschen zu sorgen.

In Termonde hat man außer den 100 Kanonen, deren bereits Erwähnung geschehen, noch 200 ganz neue Affuiten, 120,000 Kilogramm Pulver und 15,000 Kilogramm Blei gefunden.

Türkei.

Der Courrier de Smyrne, dessen Blätter bis zum 3ten October wir erhalten haben, meldet aus Konstantinopel vom 27sten September: „Gestern, an einem Sonntage, fand das Fest statt, welches der Sultan, unter dem Namen seines ersten Secretairs Mustapha-Bey und unter dem Vorwande einer Revüe, für das diplomatische Corps veranstaltet hatte. Ein während der Nacht gefallener leichter Regen und ein etwas bedeckter Himmel erlaubten, alle Annehmlichkeiten des Festes zu genießen. Für die Damen und die auswärtigen Gesandten waren herrliche vierspännige Wagen und reich gezäumte Handpferde in Bereitschaft gesetzt. Mustapha-Bey empfing unter einem schönen Zelte die Mitglieder des diplomatischen Corps. Nach eingenommenem Kaffee lud der Seraskier die Gesellschaft ein, sich in einen Saal von grünem Laubwerk zu begeben, der unter einer großen Platane mit höchster Kunst und Eleganz errichtet und mit Lorbeersträuchern und Rosen eingefaßt war. An den Seiten des Saales standen Sophas, in der Mitte kleine Tische, auf denen Erfrischungen aller Art servirt wurden. Ueber 40,000 Türkische Frauen, welche herbeigekommen waren, um der Parade zuzusehen, bedeckten die Ebene und die umgebenden Hügel und gewährten durch ihre bunten Trachten einen höchst malerischen Anblick. Bald wurde der Beginn der Revüe angezeigt, und Alles begab sich nach der Ebene hinter den Tever-Baghtzisi genannten Ort, wo Zelte für die Damen und das diplomatische Corps errichtet waren. Der Seraskier hatte die Aufmerksamkeit, die Gesandten zu bitten, sich nicht die Mühe zu geben, der Revüe zu Pferde zu folgen. Der Englische Botschafter und der Preußische Geschäftsträger waren die einzigen, welche, um das Manöver mehr in der Nähe anzusehen, sich zu Pferde auf einer Anhöhe befanden, aber ohne sich dem Großherrn zu nähern. Nachdem die Gesellschaft nach dem Laubensaale zurückgekehrt war, wurden abermals Erfrischungen herumgereicht, und Seiltänzer ergötzten die Versammlung bis zum Mittagsmahl. Die Türkische Galanterie hatte für Alles gesorgt und war so weit gegangen, ein besonderes Zelt einzurichten, worin die Damen ihre Toilette in Ordnung bringen konnten. Um vier Uhr durchritt der Seraskier die Ebene, um das Volk zu entfernen, und gab, nachdem er die Truppen vorbeimarschiren lassen, zwei Infanterie-Regimentern den Befehl, den Raum, worin sich der Kiosk des Sultans und ein reiches Zelt mit 74 Couverts befand, einzuschließen. Gegen 5 Uhr setzte man sich zu Tisch. Mustapha-Bey brachte die Gesundheit der befreundeten und verbündeten Souveraine aus, deren Repräsentanten ihn mit ihrer Gegenwart beehrten; 21 Kanonenschüsse von einer in der Nähe aufgepflanzten Batterie begleiteten diesen Toast. Der Französische Botschafter erwiederte denselben im Namen des diplomatischen Corps, indem er die Gesundheit des Sultans ausbrachte, auf welche eine neue Salve von 21 Kanonenschüssen erfolgte. Gegen das Ende des Gastmahls zeigte sich der Sultan am Eingange des Zeltes. Der Französische Botschafter, der ihn zuerst bemerkte, stand nebst allen Anwesenden auf und rief: Sultan Mahmud lebe! Dieser von allen Gästen wiederholte Ruf und zahlreiche Hurrahs bewiesen dem Sultan, welche Freude seine Gegenwart verursachte. Nachdem die Stille wieder eingetreten war, fragte der Sultan den Französischen Botschafter, ob er und seine Kollegen mit der Revüe und dem Feste überhaupt zufrieden seyen. Nachdem er noch einige Worte an denselben Diplomaten gerichtet, ging er um die Tafel herum, grüßte alle Gäste und sprach mit denen, welche der Seraskier ihm bezeichnete. Als der Sultan das Zelt verließ, gab der Französische Botschafter ein Zeichen, neue Vivats wurden ausgebracht und mit einer dritten Salve von 21 Kanonenschüssen begleitet. Beim Herausgehen befahl der Sultan, das Zelt zu erleuchten, und in einem Augenblicke strahlte es den Glanz von tausend Kerzen wieder. Da es schon dunkel geworden war, als man von Tisch aufstand, so wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt und beendigte das Fest. Um zehn Uhr ging man auseinander. Für nächsten Sonntag ist ein neues Fest angekündigt, das der Seliktar in seinem Ciftilik zwischen Pera und Bujukdere dem diplomatischen Corps geben wird. Dann wird die Reihe an den Kapudan-Pascha und an Ahmet-Pascha kommen und der Sultan diesen Cyklus durch ein Fest von erstaunenswürdiger Pracht beendigen. Er hat in Paris Tischgeschirr mit seiner Namens-Chiffer bestellen lassen. Für diesmal war man genöthigt gewesen, zu dem Service des Herrn von Ribeaupierre seine Zuflucht zu nehmen.“

Miscellen.

Die Sachsenzeitung enthält die vom Leipziger Magistrate erlassene Anordnung in Bezug auf die diesmalige Feier des Reformationsfestes. Wir glauben, daß unsern Lesern ein kurzer Bericht über diese Feierlichkeit nicht uninteressant seyn wird. — Während am 30sten October das Fest mit den Glocken aller protestantischen Kirchen Leipzigs eingeläutet wurde, überbrachten Deputirte der Bürgerschaft dem derzeitigen Rector der Universität, Professor Krug, den Dank der Commune für den Beistand, den er in den Tagen der Gefahr der Stadt Leipzig leistete. Am Morgen des 31sten Octobers versammelten sich die zum Fest eingeladenen Handlungs-Consuln anderer Staaten, der Königl. Commissar, ein Theil des Königl. Offizierkorps, die Königl. Beamten, der Magistrat und die neuen Bürgerrepräsentanten auf dem Rathhause; die Geistlichen und Lehrer aller Schulen mit ihren Schülern aus den obern Klassen in der Bürgerschule; ferner die Bürger der Stadt und Deputationen der Innungsgesellen mit ihren Fahnen auf dem Wageplatze, woselbst sie sich nach den verschiedenen Innungen aufstellten. Um 8 Uhr bewegte sich der Zug vom Wageplatze um die Promenade nach dem innern Grimmaischen Thore hin und machte dort Halt. Gleichzeitig schritt der Zug der Geistlichkeit und der Schulen bis in das innere Grimmaische Thor vor, und wartete dort, bis der Zug der Universität und der Studirenden vom Paulinum aus begonnen hatte. Kaum hatte sich der letztgenannte Zug längs der Grimmaischen Gasse entfaltet, so schloß sich an ihn der Zug der Geistlichkeit und der Schulen, diesem folgte der Zug der Bürger, und diesem wiederum ein Theil der Königl. Garnison, die sich auf dem Platze vor dem Grimmaischen Thore zuvor versammelt und in Kirchenparade aufgestellt hatte. Alle drei Züge bewegten sich nach dem Markte, und nachdem daselbst vom Rathhaus-Balkon ein Choral geblasen worden, von da die Katharinenstraße hinunter, über den Brühl, die Haynstraße herauf, durch die Petersstraße nach dem Neuen Markt. Von hier aus begab sich die Universität mit einer Deputation von Bürgern in die Paulinerkirche, die Geistlichkeit und Schulen mit einer andern Bürger-Deputation in die Nikolaikirche, die Garnison in die Neukirche, und der übrige Theil der Bürgerschaft in die Thomaskirche, um dem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen. Nach dem Gottesdienste gingen alle drei Züge wiederum nach dem Markte, stellten sich daselbst auf, und es wurden unter musikalischer Begleitung der 1. 3. 4. und 8. Vers des Liedes: Lob, Ehr und Preis ꝛc. gesungen. Während des Gesangs gab ein Theil der Königl. Garnison, welcher auf dem Roßplatze aufgestellt war, eine dreimalige Salve. Nach Endigung des Gesanges übergab die Bürgerschaft den Studirenden der Universität eine neue Fahne, wobei eine Anrede gehalten und erwiedert wurde. Hierauf gingen die Züge auf ihre ursprünglichen Sammelplätze zurück, und von da aus einander.

Nach Berichten aus Edinburg lebt Karl X. auf seinem neuen Wohnsitze sehr eingezogen; seine Gesellschaft beschränkt sich nur auf die wenigen Personen, die bis jetzt sein Gefolge bilden. Der einzige Schottische Edelmann, der seine Aufwartung gemacht hat, war der Graf von Wernyß, ein alter Bekannter Karls X. Bei einem Spaziergange, welchen Letzterer durch die Stadt machte, drängte sich so viel Volk hinzu, daß Se. Majestät es für gut fand, ihn abzukürzen. Am Schloß wieder angelangt, ward Karl X. von der Menge mit Hutabnehmen und Freudengeschrei bewillkommnet; er sah wohl und heiter aus. Das Gefolge des hohen Gastes besteht mit Ausnahme des Herzogs von Bordeaux, aus dem Herzoge von Polignac, Bruder des Fürsten Polignac, dem Baron Damas, dem Marquis von Barbançois, Herrn de la Village, dem Doktor Bougon und dem Abbé von Bourdeville. — Wie man sagt, unterhandelt die Herzogin von Berry wegen einer Wohnung in London, um dort mit dem Herzoge von Bordeaux den nächsten Winter zuzubringen.

Man schreibt aus dem Rheingau vom 27. October: Unsere höchst unbedeutende Weinlese wird an mehreren Orten den 3. November beginnen. Der Zehnte wird nicht erhoben werden, weil die Bezugskosten nicht dabei herauskommen, auch die Qualität kaum jene von 1828 erreichen dürfte. Die vier aufeinander erfolgten Fehljahre sind für den armen Rheingauer ein sehr hartes Ereigniß; auf der mittelmäßigen Qualität des 1828r Jahrgangs ruht der Druck der Mauthen und er findet darum nicht allgemeinen Absatz — der große Gutsbesitzer, durch mehrere Mißärndten entmuthigt, hält mit neuen Anrottungen zurück und beschränkt seine Weinbergsarbeiten, und dies führt sicher einen großen Mangel unter der geringen arbeitenden Klasse herbei.

Man schreibt aus New-York, vom 9. October: Vorige Woche hat sich an den Ufern des Lincoln und Weston, 14 Meilen von Boston, eine große Anzahl Methodisten zu einer Versammlung auf freiem Felde vereinigt. Viele Nichtmethodisten begaben sich, von Neugier angezogen, ebenfalls nach dem Orte. Man zählte vorigen Donnerstag über 3000 Personen jedes Alters, Standes und Geschlechtes, und über 30 Prediger. Das Lager ist in einem herrlichen von Eichen beschatteten Thale aufgeschlagen. Die Zelte sind kreisförmig geordnet, und des Nachts brennen Lampen an den Bäumen. Die Gläubigen essen und trinken unter den Zelten und schlafen auf Stroh. Von Zeit zu Zeit ruft die Trompete das Lager zur Predigt, und die Zwischenzeit wird mit Ermahnungen, Gesängen und Gebet ausgefüllt. Die vollkommenste Ordnung herrscht im Lager.

Vermittelst neuer Vorrichtungen ist man bei der Perlfischerei auf Ceylan in eine Tiefe gedrungen, die bisher zu erreichen nicht möglich war; schöne große

Perlen werden jetzt da im Ueberflusse vorgefunden, und es sind bereits bedeutende Kisten voll davon nach England versandt worden.

Breslauer Theater.

Der Alpenkönig und der Menschenfeind, Zauberoper in zwei Abtheilungen von Raimund, mit Musik von Wenzel Müller.

Können wir auch diesem Drama das Lob beilegen, daß es zu den bessern seiner Art gehöre, so muß bei dieser Auszeichnung nicht vergessen werden, daß Bäuerle, Meisl, Aloys Gleich und Consorten hierhergehören, deren dramatische Werke gar leicht übertreffbar sind. Dem Raymundschen Stücke liegt eine sehr richtige Idee zu Grunde, welche der Verfasser als ein allegorisches Bild uns vor Augen stellen will. Die Idee ist: Menschenhaß entsteht durch Selbstbetrug! allein wir finden sie eben nicht gar zu ideal ausgeführt. Freilich ist jeder beim ersten Anschauen des Stückes, von dem vielen Neuen und Unerwarteten, welches sich in Decorationen, Scenerie u. s. w. darbietet, auf eine Weise für das Ganze eingenommen, welche einem Schwindel gleich, nicht zu kalter ruhiger Ueberlegung kommen läßt. Doch ziehen wir alles Aeußerliche und was Nebensache ist, ab, und sehen auf den Kern, so sinkt die Begeisterung um ein Bedeutendes. Freilich läßt sich auch dann an Einzelnen Vieles loben, selbst die Tendenz; doch eben deshalb, weil wir hier die Absicht erkennen, etwas Kräftiges, Gutes leisten zu wollen, stellen wir unsere Forderungen um so höher. Und mit Recht! denn je erhabener das Ziel ist nach dem wir, so zu sagen, mit Leib und Seele streben und uns durch Nichts ermatten und zurückschrecken lassen, um so höher hinauf kommen wir, um so Größeres können wir erlangen. Der Alpenkönig ist reich an Funken echter Poesie, die ganze Anlage ist geistreich und mit vieler Umsicht und Kenntniß des Publikums abgefaßt; doch eben letztere hat vieles Tadelnswerthe erzeugt, der Zuschauerkreis wird durch Pomp, durch süße Leckerbissen verwöhnt und kann so keinen Gefallen an dem Bessern, Prunklosen, doch Gediegenem finden. Wir sehen den Ernst mit dem Scherze Hand in Hand gehen, eigentlich sind fast alle Charaktere komisch, aber nicht von der niedern Art, nur sind die meisten Witze sehr gesucht und wenig neu.

Astragalus, der Alpenkönig (Hr. Baudius) ein gutmüthiger, menschenfreundlicher Geist, kräftig in Worten und Gesinnungen ist das Triebrad des Ganzen. Er wurde sehr brav dargestellt, nur leuchtete zu sehr der Ernst, zu wenig die Gutmüthigkeit hervor, das Spiel in der Verkleidung als Menschenfeind war sehr treffend und man glaubte fast den wirklichen Rappelkopf zu sehen. Dieser, Hr. Wohlbrück, ließ bisweilen, in Scenen, welche eben durch den schroffsten, finstersten Ernst, eben durch dessen Uebertreibung, und Karrikatur komisch werden sollen, zu sehr die Komik vorwalten, so daß es schien, als wenn er über sich selbst lachte; außerdem war der Charakter richtig aufgefaßt und die ganze Darstellung sehr zu loben. Dieses sind nun die beiden Hauptpersonen des Stücks, welche mit den übrigen zwar durch die Bande der Verwandtschaft oder der Begegnung zusammenhängen; aber in keiner recht fest dramatischen Verbindung stehen; es scheinen die andern nur als Zierrath um sie herumgestellt zu seyn. Hervorzuheben sind noch vorzüglich Habakuk, ein dummer, närrscher Kauz von Bedienten, den Hr. Mejo zu allgemeinem Ergötzen ohne Uebertreibung und zu starkes Auftragen der Farben darstellte. Dem. Sutorius gab das Kammermädchen Lieschen mit einer Naivetät, Frische und Lieblichkeit, in denen sich der ganze Umfang der Liebenswürdigkeit der Darstellerin entfaltete. Herr Paul, als Kutscher und Herr Hausmann als Kohlenbrenner haben ihre kleinen Rollen gut ausgeführt und die Zwerchmuskeln der Anwesenden bedeutend erschüttert; sie wurden allgemein belacht und beklatscht. Die Decorationen waren sämmtlich neu und mit vieler Eleganz und Kunstfertigkeit von unserm braven Weyhwach gemalt. F.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich ergebenst
Wohnwitz den 29. October 1830.
Der Pastor Tzschachmann aus Sagan.
Bertha Tzschachmann, geborne von Koschembahr.

Todes-Anzeige.

Heute früh in der dritten Stunde entschlummerte sanft nach einem 17tägigen Krankenlager unser Vater, der Königl. Premier-Lieutenant Mockry im 65sten Jahre seines thätigen Lebens und 45jähriger Dienstzeit. Dies zeigen tief betrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit an.

Cosel, den 22sten October 1830.
Die Hinterlassenen.

Fr. z. ⊙. Z. 9. XI. 6. J. u. R. ▭ II.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 6ten, zum viertenmal: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisches Original-Zauberspiel in zwei Akten von Ferd. Raimund. Musik von Wenzel Müller. Sämmtliche Decorationen sind neu vom Theatermaler Herrn Weyhwach.

Sonntag den 7ten: Der lustige Schuster oder die Weiberkur. Komische Oper in 2 Akten. Musik von Pär.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Fischer, Dr. A. F., die Krankheiten des schönen Geschlechts, oder Verhaltungsregeln bei jenen Krankheiten, die vorzugsweise Jungfrauen und Frauen in jedem Alter und Verhältnisse zu befallen pflegen, nebst den dagegen anzuwendenden Heilmitteln. 3 Abthl. gr. 8. Dresden. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Grüner, V. R., die Jugend in den Erholungstagen auf dem Lande. Mit 6 Kupfern. Begleitet mit deutsch-, französisch-, italienisch und böhmischem Text. quer Fol. Wien. geh. 2 Rthlr.

Herbst, Dr. F., Bibliothek christlicher Denker. 1r Bd. gr. 8. Leipzig. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Rauschnik, Dr., denkwürdige Handlungen, Reden und Schicksale berühmter Männer des Alterthums, aus dem Valer. Maximus und andern Classikern für die Jugend bearbeitet. gr. 8. Leipzig. 20 Sgr.

Schaden, A. von, Don Miguel der furchtbare Kronenräuber; oder das politische Opferfest. Romantisches Original-Blutgemälde neuester Zeit 3 Bde. 8. Stuttgart. br. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Schilling, Dr. E. M., Entwurf zu einer Städte-Ordnung für das Königreich Sachsen. Nach den vorzüglichsten Quellen zusammengestellt. gr. 8. Leipzig. brosch. 15 Sgr.

Schlegel, A. W. von, Indische Bibliothek. Eine Zeitschrift. 3ten Bds 1s Heft. gr. 8. Bonn. brosch. 27 Sgr.

Schepeler, K. P. v., Geschichte der Spanischen Monarchie von 1810 bis 1823. 2r Thl. Von 1813 bis 1814. gr. 8. Aachen. br. 2 Rtl. 13 Sgr.

Schnitzler, J. H., ausführlicher Bericht eines Augenzeugen über die letzten Auftritte der französischen Revolution während der 2 Wochen vom 26. July bis zum 9ten August 1830. Mit dem Bildnisse Lafayette's und dem Grundrisse von Paris. gr. 8. Stuttgart. br. 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist in dem über das auf einen Betrag von 544 Rthlr. 1 Sgr. manifestirte und mit einer Schulden-Summe von 1151 Rthlr. 17 Sgr. 7 Pf. belastete Vermögen, dem jedoch noch mehrere anscheinend unsichere Activa hinzutreten, des Wein-Kaufmanns Peter Schweitzer am 23sten April d. J. eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen Gläubiger auf den 11ten December Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor v. Reibnitz angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Merkel und v. Uckermann vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden. Breslau den 21sten July 1830.

Königliches Stadt-Gericht.

Proclama.

Das auf dem Stadtgut Elbing hierselbst unter No. 742 des Hypothekenbuchs, neue No. 65 belegene Grundstück, den Andorfferschen Erben gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 212 Rthlr. 15 Sgr. Der Bietungs-Termin steht am 7ten December Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Blumenthal im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und Besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann bei dem Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 31sten July 1831.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das in Neuscheitnig auf der Kirchhofgasse No. 53 des Hypothekenbuchs, neue No. 4 belegene Grundstück, dem Erbsaß Kahlert gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialienwerthe 921 Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.; nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 1517 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Durchschnitte 1219 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf. Der peremtorische Bietungs-Termin stehet am 18ten Januar 1831 Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Freiherrn von Amstetter, im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 3ten September 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von dem Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz ist in dem am 6ten July d. J. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse, über das auf einen Betrag von 6040 Rthlr. 22 Sgr. manifestirte und mit einer Schuldensumme von 6038 Rthlr. 8 Sgr. belastete ge-

meinschaftliche Vermögen des verstorbenen Branntweinbrenners Carl Benjamin Mittmann und dessen hinterlassenen Wittwe, mit der er in Gütergemeinschaft gelebt hat, ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwanigen unbekannten Gläubiger auf den 12ten Januar k. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Justiz-Commissarius Merkel und Justiz-Commissarius Müller vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau den 7ten September 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Proclama.

Das auf der Junkernstraße, unter der Straßen-Nummer 8. und unter der Hypotheken-Nummer 610. belegene Haus, zum Carl Alexander Steinerschen Nachlaß gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1830 beträgt nach dem Materialien-Werthe 9594 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Procent aber 12826 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. mithin durchschnittlich 11210 Rthlr. 8 Sgr. 11 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 11ten Januar 1831 Vormittags um 11 Uhr, am 11ten März 1831 Vormittags um 11 Uhr und der letzte am 13ten May 1831 Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski, im Partheienzimmer No. 1 des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Beslau den 14ten October 1830.

Königlich Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Parchwitz den 14ten Juny 1830. Bei dem unterzeichneten Gericht sollen nachstehende Personen, über deren Leben und Aufenthalt alle Nachrichten fehlen, auf den Antrag ihrer Geschwister gerichtlich für todt erklärt werden, als nämlich: 1) der Seifensiedergesell Ernst Friedrich Traugott Kiesewalter, welcher am 2ten October 1795 zu Militsch, woselbst sein im Jahr 1807 in Groß-Glogau verstorbener Vater, der Raths-Canzellist Kiesewalter, als Husaren-Unter-Officier stand, geboren worden, in Liegnitz die Seifensieder-Profession erlernt, am 12ten September 1812 von hier über Neumarkt, Breslau, Striegau, Glaz nach Nimptsch zu gewandert, jedoch zu Ende October 1812 wieder hieher retournirt und nach dem 9ten Februar 1813, zum zweiten Mal von hier nach Neumarkt zu gewandert ist, seit dieser Zeit aber keine Nachricht von sich gegeben und dermalen 1511 Rthlr. 20 Sgr. 11 Pf. Vermögen hat. 2) der Fleischergesell Carl Gottlob Wilhelm Berner, geboren zu Spittelndorf den 29sten August 1793, ältester Sohn des daselbst verstorbenen evangelischen Schullehrer Berner, welcher seit dem Aufbruch der Franzosen, aus dem im Jahre 1813 zwischen Parchwitz und Leschwitz etablirt gewesenen feindlichen Lager, verschollen ist, und 151 Rthlr. Vermögen hat. Beide Verschollene, oder dafern sie bereits verstorben, deren etwanige unbekannten Erben und Erbnehmer, werden demnach hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 16ten April 1831 Vormittags 10 Uhr anberaumten Termine, bei dem hiesigen Gericht entweder persönlich oder schriftlich zu melden und die weiteren Anweisungen zu erwarten, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen ihren nächsten bekannten Erben zugesprochen werden wird. Uebrigens wird noch bemerkt: daß die erst nach erfolgter Präclusion sich etwa noch meldenden näheren oder gleich nahen Verwandten, alle Handlungen und Verfügungen, welche dann über das Vermögen der Verschollenen ergangen seyn werden, anerkennen müssen und von den Inhabern desselben weder Rechnungslegung noch Ersatz der bezogenen Nutzungen zu fordern berechtigt sind, sondern sich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden seyn möchte, begnügen müssen.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Avertissement.

Es soll auf Antrag eines Real-Gläubigers die hierselbst sub No. 138 belegene Franz Köllnersche Scharfrichterey-Besitzung, nebst dazu gehörigem Acker und Wiesenland, welche auf 718 Rthlr. 22 Sgr. detaxirt worden, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden, und ist hierzu ein peremtorischer Bietungs-Termin auf den 17ten December dieses Jahres hierselbst anberaumt worden, zu welchem demnach besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Wartenberg den 11. October 1830.

Königlich Preuß. Stad-Gericht.

Haus-Verkauf in Oels.

Das zum Nachlaß des verstorbenen Schneider Johann Friedrich Tagmann gehörige, auf der Badergasse hieselbst unter No. 204 belegene, seinem materiellen Werthe nach auf 297 Rthlr., seinem Ertragswerthe nach auf 652 Rthlr. abgeschätzte Haus, soll auf An-

trag der Erben den 7ten December Vormittags 10 Uhr auf hiesigem Rathhause zum Verkauf ausgeboten werden. Die Taxe ist bei dem unterzeichneten Gericht nachzusehen. Oels den 17ten August 1830.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Subhastations-Anzeige.

Erbtheilungshalaer soll das auf 573 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzte Ackerstück Nro. 2. zu Zirlau, Schweidnitzer Kreises, (der halbe Herzog genant) in dem auf den 28sten Februar 1831 Nachmittag 2 Uhr in der Scholtisei zu Polsnitz anberaumten einzigen und peremtorischen Licitations-Termine öffentlich verkauft werden. wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Fürstenstein den 6ten October 1830.

Reichsgräflich v. Hochbergsches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Subhastations-Anzeige.

Erbtheilungshalber soll das auf 5357 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. gerichtlich abgeschätzte wail. Carl Gottlieb Wolfsche Bauergut No. 8 zu Polsnitz, Waldenburger Kreises, in dem auf den 28sten Februar 1831 Nachmittags 2 Uhr, in der dasigen Scholtisey anberaumten einzigen und peremtorischen Licitations-Termine öffentlich verkauft werden, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Fürstenstein den 6ten October 1830.

Reichsgräflich von Hochbergsches Gerichts-Amt der Herrschaften Fürstenstein und Rohnstock.

Bekanntmachung.

Der Pacht-Brauer Friedrich Wilhelm Lorenz und dessen Ehefrau Anna Rosina, früher verw. gewesene Brückner, geborene Rother, zu Bohrau, haben die an diesem Orte statuarisch durch Vererbung entstehende Gütergemeinschaft, vor deren Eintreten, laut Vertrag vom 28. September c. ausgeschlossen, welches hiermit bekannt gemacht wird. Oels den 8. October 1830.

Gerichts-Amt zu Bohrau.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Geschwister Stange, wird hiermit deren verschollener Vater, der am 3ten Januar 1754 zu Nieder-Hertwigswaldau geborne ehemalige Soldat unter dem Königl. Preuß. Füselier-Bataillon v. Thadden, Standort Jauer, welcher, nachdem er ohngefähr im Jahr 1795 seinen Abschied erhalten, jetzt vielleicht schon an 30 Jahre verschollen ist und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben hat, nebst seinen unbekannten etwaigen Erben und Erbnehmern hierdurch öffentlich vorgeladen, binnen neun Monaten, spätestens aber in dem auf den 6ten Juny 1831 anberaumten präclusivischen Termin Vormittags um 11 Uhr in der hiesigen Gerichtskanzellei entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte, wozu die hiesigen Königl. Justiz-Commissarien Seidel und Keck v. Schwarzbach in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, über sein Ausbleiben Rede und Antwort zu geben, und im Fall unbekannte Leibes-Erben vorhanden seyn sollen, sich als solche gehörig zu legitimiren, im Ausbleibungsfalle aber zu gewärtigen, daß der George Friedrich Stange nach dem formirten Antrage für todt erklärt und seine etwanigen unbekannten Erben mit ihren Ansprüchen an sein jetzt 118 Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. betragendes Vermögen werden präcludirt, solches auch demnach den unbekannten Erben des Verschollenen zugesprochen und ausgefolgt werden wird.

So geschehen Jauer den 4ten August 1830.

Freiherrlich von Richthofen Hertwigswaldauer Gerichts-Amt.

Auction.

Es sollen am 10ten November c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctionsgelasse No. 19 auf der Junkern Straße, die zur Baruchschen Concurs-Masse gehörigen Steingutwaaren, bestehend in Terrinen, Schüsseln, Tellern, Tassen, Koffee-, Thee- und Sahnkannen 2c., an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 4ten November 1830.

Auctions-Commiss. Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Auction.

Es sollen am 11ten November c. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse des Königl. Stadtgerichts in dem Hause Nro. 19. auf der Junkernstraße die zum Nachlasse des Kretschmer May gehörigen Effecten, bestehend in etwas Gold und Silberzeug, in Uhren, in Gläsern und Flaschen, in porzellainen, steingutnen, eisernen, kupfernen, zinnernen und blechenen Gefäßen in Bett-, Tisch- und Leibwäsche, in Betten, in Meubles und verschiedenem Hausgeräth, in weiblichen und männlichen Kleidungsstücken und endlich in verschiedenen Vorräthen zum Gebrauch an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 4ten November 1830.

Auctions-Commissarius Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts

Auction.

Dienstag den 9ten November und die darauf folgenden Tage kommen in der Auction von Galanterie- und Kurzen Waaren, auch Lioner und plattirte Gold- und Silberspitzen, Tressen, Flittern und Cantille Blumen mit vor, am Hintermarkt, ehemals Kränzelmarkt.

Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Anzeige.

Einen schönen süßen Ober-Ungar, so wie einen dergleichen herben, die Berl. Bout. zu 25 Sgr., empfiehlt die Weinhandlung am Blücherplatz No. 18.

Anzeige.
Montag den 8ten d. um 6 Uhr Abends, Versammlung des Gewerbe-Vereins in No. 24 auf der Odergasse. Herr Uhrmacher Schade jun., wird eine Schraube mit rechten und linken Gewinden auf einer Spindel und dazu gehörigen Muttern vorzeigen; und der Secretair wird über den gegenwärtigen Zustand und die bisherigen Verhandlungen des Vereins Bericht abstatten. Breslau den 5. November 1830.

Anzeige.
Den verehrten Mitgliedern der Sing-Akademie zeige ich hiermit ergebenst an, daß die auf Sonntag den 7ten festgesetzte Musik-Aufführung nicht statt haben kann; dem zu Folge wird heute die gewöhnliche Vorübung gehalten, wogegen die angekündigte Probe ausgesetzt bleibt.
Mosewius, Musik-Director.

Die panoramischen Ansichten, welche von mir einem hochverehrten Publikum zur Anschauung aufgestellt, sind täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abend, sowohl am Tage als des Abends bei Gaß-Beleuchtung zu sehen. Ohlauer Straße dem blauen Hirsch gegenüber.
Otto aus Berlin.

Die Leuckartsche Lesebibliothek am Ringe No. 52.

welche mit der unterzeichneten Buchhandlung verbunden und über 30,000 Bände stark ist, wird fortwährend mit den neuesten und besten Werken sogleich nach ihrem Erscheinen vermehrt. Auswärtige können hundert und mehr Bücher zum Wiederverleihen erhalten. Auch können jederzeit Leser in den

Taschenbuch- und Journal-Lese-Zirkel

eintreten, welcher letztere über 40 der vorzüglichsten, schönwissenschaftlichen und kritischen Journale, (ingleichen die Wiener, die Pariser und Leipziger allgemeine Modenzeitung enthält) unter denen jeder Theilnehmer nach Belieben wählen oder auch sämmtliche Journale für einfaches Abonnement lesen kann. Auswärtige Leser erhalten die Journale nach vollendetem hiesigen Umlauf, welcher auf das schnellste und regelmäßigste bewirkt wird, sowohl einzeln als auch in Parthien zum Wiederverleihen unter sehr billigen Bedingungen. F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung.

Für eine Tabaks-Handlung wird zu kaufen gesucht: Repositorien, Stampf-Fässer, Büchsen u. s. w. Das Nähere im Verkaufs-Commissions-Büreau, Junkernstraße im „goldnen Löwen“ zu erfragen.

Anzeige.
Montags, den 8ten November 1830, gebe ich ein Ausschieben, wozu ergebenst einladet
Lange,
im „schwarzen Bär“ zu Pöpelwitz.

Tuche, Drap de Dames, Callmucke, Frieße, Flanelle, Gesundheits-Flanelle, Leinwande und Cittaye betreffendes.
Um mein Waaren-Lager aufs Neue wieder zu complettiren, bin ich die besten Fabriken im Inn- und Auslande bereist, und habe daselbst so vortheilhafte Einkäufe gemacht, daß ich wohl versichern darf: Tuche, Drap de Dames und Callmucke in allen modernen Farben und von jeder reellen Qualité zu auffallend billigen Preisen verkaufen zu können.
Auch habe ich mein Leinwand-Lager bedeutend vergrößert und versichere ich: Leinwand nur von rein Leinen, ohne Beimischung von baumwollnen Garn, sehr preiswürdig und von ausgezeichneter Güte zu führen. Außer genannten Artikeln ist bei mir noch billigst zu haben: Frieße, Flanelle, Gesundheits-Flanelle und Cittaye. Die Preise aller meiner Waaren sind beim Verkauf en detail als en gros, wie bisher auch jetzt noch festgestellt und jeder Artikel mit dem billigsten Preise bezeichnet. Es bittet von der Wahrheit des vorstehend angeführten sich gütigst überzeugen und darnach Gebrauch machen zu wollen.
Creutzburg im November 1830.
E. S. Klopsch.

Aechten Jamaika Rum,

feinste Sorten, in Flaschen zu 14 Sgr. und 7 Sgr., so wie reinschmeckenden Stettiner Rum die Flasche zu 12 Sgr. und 6 Sgr., etwas geringere Sorte die Flasche 10 Sgr. und 5 Sgr. Bei Abnahme in größern Parthien bedeutend billiger, empfiehlt:
Breslau den 29. October 1830.
C. G. Felsmann, Ohlauer Straße No. 55.

Billige Waaren-Offerte.

Schöner Caroliner Reis das Pfd. 3 und 3¾ Sgr., 5 verschiedene Sorten Perlgräupchen von vorzüglicher Qualität das Pfd. zu 2¾, 3 Sgr., 3¼ u. 3½ Sgr., weiß und braunen Perl-Sago und ächten Natur-Sago, frische weiße und gelbe Faden-Nudeln und Macarony-Nudeln in dünnen und dicken Stangen, große gebackne Pflaumen das Pfd. 1½ Sgr., neuen holländischen Süßmilch- und Schweizer Käse 2c.
Vorstehende Waaren verkaufe im Ganzen zum Handel bedeutend billiger, eben so auch alle Sorten neue Heeringe in ganzen Tonnen und kleinen Gebinden und Stückweise, zu den diesjährigen sehr billigen Preisen.
Simon Schweitzer seel. Wwe.,
Specerey-Waaren, Thee- und Spiritus-Handlung,
Roßmarkt-Ecke im Mühlhofe.

Anzeige.
Sehr schöne geräucherte Speckbücklinge erhielt
Christian Gottlieb Müller.

Ofen-Cilinder neuster Art

welche aus gegossenem Eisen bestehen, die feuchtesten Zimmer in trockene verwandeln, trockene, aus zuweilen unbekannten Gründen unerheitzbare Zimmer sehr leicht erheitzen und jedes Zimmer bei geringem Holzbedarf sehr lange warm erhalten, erhielten so eben in großer Auswahl, und verkaufen zum wohlfeilsten Preise

Hübner et Sohn,
Ring No. 43. das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Anzeige.

$3\frac{1}{2}$ Centner schönen Magdeburger Anis, so wie dergleichen Karbe, hat zu noch billigem Preise abzulassen.

E. Beer, Kupferschmiede Straße No. 25.

Anzeige.

Eine neue Sendung Neunaugen, marinirten und geräucherten Lachs von Elbing, haben zu billigeren Verkaufspreisen erhalten.

G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Breslau. Carlsstraße No. 41.

Anzeige.

Seit mehreren Jahren habe ich bereits für eine Königl. Hochlöbliche Garnison hiesigen Orts die tuchnen Feldzeichen verfertiget, ich empfehle mich demnach auch sowohl einer hiesigen als auch allen übrigen Hochlöbl. Garnisonen der Provinz Schlesien für dieses Jahr zu Anfertigung der tuchnen Feldzeichen, und verspreche bei sauberer Arbeit die billigste und prompteste Bedienung. Meine Wohnung ist jetzt in der Weißgerber-Gasse im „rothen Bock" No. 33.

Hensch, Schneider-Meister.

Kaufloose

zur 5ten Klasse 62ster Lotterie, und Loose zur 10ten Courant-Lotterie sind zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polacken.

Loosen-Offerte.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 62ster Lotterie, deren Ziehung am 16ten d. Mts. beginnt, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst.

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Loosen-Offerte.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 62ster Lotterie und Loosen der 10ten Courant-Lotterie empfiehlt sich ergebenst:

Jos. Holschau jun.,
Blücherplatz nahe am großen Ring.

Unterkommen-Gesuch.

☞ Ein moralisch mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mensch, wünscht die Landwirthschaft zu erlernen. Hierauf Reflectirende wollen gefälligst das Nähere beim Coffetier Herrn Döhn, Schweidnitzer Thor No. 23 entnehmen. Auch ist daselbst eine dem Werthe der Cremoneser gleiche Violine billig zu verkaufen.

Branntwein-Brennerey zu vermiethen.

Die vorzüglich gut eingerichtete Branntwein-Brennerey-Gelegenheit nebst Wohnung und Zubehör, in dem Mittmannschen Hause, Mehlgasse No. 13, (vor der Oder-Thor) ist von Weihnachten 1830 ab, zu vermiethen.

Vermiethung.

Eine Handlungs-Gelegenheit zum offenen Gewölbe passend, nebst Wohnung, Remisen und Keller, sind zu Weihnachten zu vermiethen. Das Nähere auf der Junkernstraße No. 12. in der 2ten Etage.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf Henkel v. Donnersmark, von Kaulwitz; Hr. Graf v. Ste-nberg, von Ne "wasser. — Im goldnen Baum: Hr. Wolff, Kaufma: von Reichenbach — Im goldnen Zepter: Hr. v. Kölichen, von Gimmel; Hr. Hensel. Pastor, von Scheidelwitz. — Im weißen Adler: Hr Engelhardt, Apotheker, von Neumarkt. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Friehmel, Stadtrichter, von Löwen. — In der groß-n Stube: Herr v. Wezyk, a. d. G. H. Posen; Hr. Paritius. Apotheker, von Wartenberg. — In der goldnen Krone: Hr. Hertzog, Regierungs-Conducteur, von Zborowsky; Hr. Klein, Rechtsbeflissener, aus Ungarn; Hr. Tschirnhaus, Gutsbesitzer, von Baumgarten; Hr. Schaum, Bataillons-Arzt, von Frankenstein; Hr. Zucker, Wirthschafts-Direktor, von Algersdorff. — Im goldnen Löwen: Hr. Winckler, Gutsbes., von Keintsch; Hr. Pohl, Lieutenant, von Hertwigswalde. — Im Privat-Logis: Hr. v. Gellhorn, Gutspächter, von Leutmannsdorff; Hr. Seliger, Pastor, von Prieborn; Hr. Otto, Kämmerer, von Strehlen, sämmtlich Hummerei No. 3: Herr Baron v. Lüttwitz, von Alt-Wohlau, Neuegasse No. 16; Hr. v. König, von Klinkenhauß, Friedr. Wilh Straße Nro. 6; Hr. Hoffmann, Justitiarius, von Gleiwitz, Schmiedebrücke Nro. 27.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.